



# Empfehlung zur Definition von kleinen Aquakulturbetrieben und zu deren Lage

AAC 2023-02

Dezember 2022



Der Beirat für Aquakultur (AAC) ist dankbar für die EU-Fördermittel





## **Inhaltsverzeichnis**

Inhaltsverzeichnis .....	2
I. Definition .....	3
II. Überblick über die Lage .....	3
III. Empfehlungen .....	5
III.1 Empfehlungen an die Europäische Kommission .....	5
III.2 Empfehlungen an die Mitgliedstaaten .....	5

## I. Definition

Kleine Aquakulturbetriebe im Sinne dieser Empfehlung sind Unternehmen, die weniger als 10 Personen beschäftigen und deren Jahresumsatz bzw. Jahresbilanz 2 Mio. EUR nicht überschreitet<sup>1</sup>.

In kleinen Aquakulturbetrieben, bei denen es sich oft um Familienunternehmen handelt, arbeitet der Eigentümer im Unternehmen mit.

## II. Überblick über die Lage

Diese Empfehlung hat das Ziel, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, denen kleine Aquakultur-Primärerzeuger gegenüberstehen und die sich vor allem in höheren Produktionskosten pro erzeugtem Kilogramm ausdrücken. Außerdem wird beleuchtet, welchen Mehrwert kleine Erzeuger auf unterschiedliche Weise für die Gesellschaft generieren.

Primärerzeuger in der Aquakultur schaffen, unabhängig von ihrer Größe, Werte für die Gesellschaft in Form von hochwertigen Lebensmitteln, Steuern, Arbeitsplätzen, Ernährungssicherheit, der intelligenten Nutzung von Nährstoffen, Erholungsräumen, biologischer Vielfalt und kulturellen Werten, und leisten einen Beitrag zum Klimaschutz. Dazu kommt noch die gastronomische Vielfalt<sup>2</sup>.

Schätzungen zufolge sind in der EU-Aquakultur 39.000 Vollzeitäquivalente (VZÄ) (Prognose von 2019) in rund 15.000 Unternehmen beschäftigt, d. h. im Schnitt 2,6 VZÄ pro Unternehmen. Über 80% sind Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern<sup>3</sup>. Betrachtet man nur die Muschelzuchtbetriebe, liegt diese Zahl bei fast 99%. Die Arbeitsplätze, die diese Unternehmen schaffen, können nicht ausgelagert werden und sind daher für die Gesellschaft vor Ort sehr wertvoll.

Die Aquakultur ist eine komplexe Tätigkeit, an der viele unterschiedliche Elemente beteiligt sind. Einige davon betreffen auch andere Primärerzeuger, andere wiederum sind charakteristisch für die Aquakultur.

Die Eigentümer von Aquakulturbetrieben müssen ihrer Arbeitszeit auf viele unterschiedliche Aufgaben verteilen, zu denen Produktionsplanung, Versorgung und Pflege von Wassertieren bzw. -pflanzen und deren Umgebung, Wartung von Geräten, Schutz des Betriebs vor Raubtieren, Einkauf von Betriebsmitteln, Herstellung, Marketing und der Verkauf der Produkte gehören. Außerdem müssen sie ihren Betrieb weiterentwickeln und sich ständig weiterbilden.

Die Betriebe brauchen Liquidität für den Kauf von Futter, Energie und anderen Betriebsmitteln, und natürlich für die Buchhaltung.

Neben den oben genannten Aufgaben verursachen die umfangreichen EU-Rechtsvorschriften, denen die Branche unterliegt und die alle Aquakulturerzeuger einhalten müssen, einen hohen Verwaltungsaufwand. Diese Vorschriften betreffen unter anderem die Nutzung von Flächen und

---

<sup>1</sup> Diese Definition entspricht der Definition von Kleinstunternehmen gemäß der Empfehlung der Kommission (2003/361/EG).

<sup>2</sup> Rebecca E. Short et al., "Harnessing the diversity of small-scale actors is key to the future of aquatic food systems" (Die Vielfalt kleiner Akteure als Schlüssel zur Zukunft aquatischer Lebensmittelsysteme), Nature Food, September 2021, <https://doi.org/10.1038/s43016-021-00363-0>

<sup>3</sup> Scientific, Technical and Economic Committee for Fisheries (STECF) (Bericht des Wissenschaftlich-technischen und wirtschaftlichen Fischereiausschusses (STECF)) – The EU Aquaculture Sector – Economic report 2020 (Der Aquakultursektor der EU – Wirtschaftsbericht 2020) (STECF-20-12), EUR 28359 EN, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, 2021, ISBN 978-92-76-36192-3, doi:10.2760/441510, JRC124931



Gewässern, Gesundheit und Wohl der gezüchteten Tiere und die Fragen, ob die im Betrieb verwendeten Produkte (zum Beispiel Futter- oder Arzneimittel) für die menschliche Gesundheit sicher sind. Zeit und Geld fließen aber auch in Zulassungsverfahren, Umweltkontrollen, tierärztliche Kontrollen und Datenerfassung. In der Regel ist der Verwaltungsaufwand fast ebenso hoch wie in großen Industrieunternehmen. In vielen Fällen stehen die Verwaltungskosten in keinem Verhältnis zur Größe.

Der Verwaltungsaufwand durch EU-Vorschriften, zu denen meist noch nationale oder regionale Vorschriften hinzukommen, wäre für alle Produzenten auf dem Markt gleich, wenn die Wettbewerbsbedingungen so angeglichen würden, dass alle Produkte vergleichbare Vorschriften mit einer hohen Rückverfolgbarkeit erfüllen.

Je geringer die Anzahl der Mitarbeiter, umso mehr Aufgaben müssen von ein und derselben Person erledigt werden. Viele Kleinerzeuger sind „Allrounder“. Ihre Arbeit sollte mehr gewürdigt und stärker bekannt gemacht werden. Außerdem könnten diese verborgenen Kompetenzen besser genutzt werden, um die Aquakultur in der EU nachhaltiger zu gestalten.

Von der EU geförderte Forschungsprojekte befassen sich mit Themen, die Aquakulturbetriebe aller Art und jeder Größe betreffen. Aus diesem Grund, und weil ihnen die nötige Zeit und Sprachkenntnisse fehlen und sie die spezialisierte Terminologie der Forschenden nicht verstehen, haben Kleinerzeuger Probleme, neue Forschungsergebnisse zu assimilieren.

Auch Fördermöglichkeiten nutzen Inhaber von Kleinbetrieben selten, weil sie die Antragstellung zu schwierig finden oder dafür keine Zeit haben.

Wir brauchen sowohl Groß- als auch Kleinerzeuger. Die Produktion in großem Maßstab bringt viele Skaleneffekte und kann Lebensmittel zu den dringend benötigten niedrigen Preisen auf den Markt bringen. Bei der Produktion in kleinem Maßstab haben die Lebensmittel zwar einen höheren Preis, es werden aber pro produziertem Kilogramm auch mehr Arbeitsplätze geschaffen. Und zumindest in der Fischzucht werden auch pro Kilogramm eingesetzter Futtermittel mehr Arbeitsplätze geschaffen. Nachhaltige Futterstoffe sind begrenzt. Kleinbetriebe gewährleisten eine dezentrale Nahrungsmittelerzeugung, erhöhen die Ernährungssicherheit, zahlen mehr Steuern und tragen höhere Verwaltungskosten pro kg produziertem Fisch. Bei einer kleinteiligen Produktion werden mehr Betriebsmittel vor Ort gekauft, wodurch sie teurer sind, aber die lokale Wirtschaft unterstützt wird. Kleinbetriebe in der Teichwirtschaft sind eng mit lokalen Ökosystemen verflochten und tragen auf vielfältige Weise zur Biodiversität auf ihren Flächen bei, die inzwischen geschützte Gebiete sind. Weil sie große Anteile ihrer Produktion an Wildtiere verlieren, sind kleine Teichwirtschaftsbetriebe wirtschaftlich nicht mehr tragfähig und verschwinden in alarmierendem Tempo (in manchen Regionen ist die Zahl der Betriebe in den letzten 20 Jahren um fast 90% gesunken). Mit dem Niedergang der Teichwirtschaft-Kleinbetriebe verändern sich auch die lokale Kulturlandschaft, das natürliche Ökosystem und die Artenvielfalt.

In einem Forschungsprojekt könnte untersucht werden, wie eine optimale Mischung unterschiedlicher Produktionsmaßstäbe aussehen könnte, um mit den uns allen gemeinsam zur Verfügung stehenden Ressourcen an Nährstoffen, Energie und Flächen den größten Nutzen für die Bürger und Bürgerinnen der EU zu erzielen.

### **III. Empfehlungen**

#### **III.1 Empfehlungen an die Europäische Kommission**

- Die Kommission sollte eine Studie in Auftrag geben, die bewertet, welche Mischung aus unterschiedlichen Produktionsmaßstäben bei Aquakultur-Primärerzeugern den größten Nutzen für die Gesellschaft erzielt.
- Branchenverbände sollten dabei unterstützt werden, bessere Verfahren zum Austausch praxisnaher Kompetenzen zwischen kleinen Aquakultur-Primärerzeugern in unterschiedlichen Mitgliedstaaten zu entwickeln.
- Die Innovationen und angewandten Forschungsprojekte, die von und in den Betrieben durchgeführt werden, sollten mehr Anerkennung finden.
- Inhaber von Kleinbetrieben können die dringend benötigte angewandte Forschung nicht finanzieren. Die angewandte Forschung sollte auf dem gleichen Niveau wie andere veröffentlichte Forschungsarbeiten bewertet werden, damit Forschende, die in der Praxis verwertbare Forschungsergebnisse für Kleinbetriebe liefern, bessere Karrierechancen haben als bisher. Außerdem sollte die Verbreitung ihrer Forschungsergebnisse gefördert werden.
- Von der EU geförderte Forschungsprojekte sollten ihre Ergebnisse in einer für Kleinerzeuger leicht zugänglichen Weise veröffentlichen. Um dies zu ermöglichen, sollte eine offene Methode der Koordinierung zwischen den Betrieben, ihren Organisationen und den Forschenden finanziert werden (z. B. eine Spiegelplattform wie die Europäische Plattform für Technologie und Innovation im Bereich der Aquakultur (EATIP)).
- Erzeugerorganisationen (EO) sollten dabei unterstützt werden, Kleinerzeuger von den Vorteilen einer stärkeren Teilnahme beispielsweise an Informations- und ähnlichen Veranstaltungen zu überzeugen.

#### **III.2 Empfehlungen an die Mitgliedstaaten**

- Der Beirat für Aquakultur (AAC) sollte an der Entscheidung, welche Daten über kleine Aquakulturbetriebe der Wissenschafts-, Technik- und Wirtschaftsausschusses für die Fischerei (STECF) künftig erhebt und analysiert, beteiligt werden. Die Analyse sollte auf Ebene der Mitgliedstaaten erfolgen, und dann vom STECF erfasst werden.
- Erzeugerorganisationen sollten dabei unterstützt werden, bessere Verfahren zum Austausch praxisnaher Kompetenzen zwischen kleinen Aquakultur-Primärerzeugern zu entwickeln.



**Beirat für Aquakultur (AAC)**

Rue Montoyer 31, 1000 Brüssel, Belgien

Tel.: +32 (0) 2 720 00 73

E-Mail: [secretariat@aac-europe.org](mailto:secretariat@aac-europe.org)

Twitter: @aac\_europe

[www.aac-europe.org](http://www.aac-europe.org)